Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 33

Artikel: Nach dem Katholikentage [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. August 1913. | **Nr. 33** | **20. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Vonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Nach dem Katholikentage. — Reisebüchlein. — Verein kath. Lehrerinnen. — Merkwürdige Bibelgeschichten. — Humor. — Von unseren katholischen Lehranstalten. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Nach dem Katholikentage.

Katholikentag und Erziehungsfragen.

Versammlung der Sektion für **Erziehung und Unterricht.** Samstag, den 2. August, nachmittags 5 Uhr im Bibliothekſaal der Kantonsschule.

Herr Landammann Steiner, Baar, Präsident dieser Sektion und Erziehungschef des Kantons Zug, begrüßt die zahlreichen Gäste und weist in seinem kurzen Eröffnungsworte darauf hin, wie Erziehung und Unterricht zwei sich ergänzende Begriffe sind, zwei Programme, die in ihrer weiteren Auffaſſung eigentlich den ganzen Katholikentag bedeuten und in sich einschließen. —

Sodann erteilt er das Wort dem ersten Referenten, HH. Prof. Fischer aus Hitzkirch. Derselbe spricht in freiem Vortrage und in sehr instruktiver Weise über:

„Die Elternabende und ihre Bedeutung für Schule und Haus.“*) Neue Zeiten verlangen neue Bedürfnisse, und ein solches Bedürfnis sind die Elternabende geworden. Der große Pater Theodosius sagt so schön: „Was ein Bedürfnis der Zeit ist, das ist Gottes Wille.“ Und so gruppierte dann der HH. Referent seinen Vortrag in folgende 4 Punkte:

1. Die Entstehung der Elternabende,
2. ihre Notwendigkeit,
3. ihre Bedeutung,
4. ihre Einrichtung.

ad 1) Elternabende sind Versammlungen von Eltern, Lehrern, Priestern, Aerzten, Behörden und Schulfreunden, an welchen alle Fragen der Erziehung besprochen werden und zwar nach einem bestimmten Plane. In Deutschland versuchte man es zuerst mit sog. Elternwochen, während welchen die Eltern die Schule besuchen und Einsicht nehmen konnten in ihren Betrieb; aber gerade die Eltern kamen nicht; das Interesse erlahmte. Dann führte man Besuchsstunden ein, dann die Schulfeiern und endlich die Elternabende.

ad 2) Die Notwendigkeit der Elternabende begründet der Referent, indem er hinweist auf die Entartung unserer heutigen Jugend, was die Statistiken uns sagen, die Zahl der jugendlichen Verbrecher, die Fürsorgehäuser usw. Die Schule hat nicht den Einfluß auf die Kinder, den sie haben sollte. Das Elternhaus erfüllt die ernste und verantwortungsvolle Pflicht der Kindererziehung leider vielfach sehr mangelhaft. Viele geplagte Mütter müssen ins Geschäft, und ihre Kinder treiben sich auf der Gasse herum und müssen verwahrlosen. Wie viele Eltern wiederum haben gar kein Interesse und keine Kenntnis von den wichtigsten Erziehungsfragen. Sie heiraten und überlassen es dem Zufall, wie ihre Kinder werden. Mancher Bauer hat mehr Interesse für sein unvernünftig Vieh im Stall, als für sein eigen Kind.

Heutzutage redet man so viel von Fachbildung. Jeder Handwerker muß seine Lehre durchmachen und sich nachher beständig weiterbilden. Dagegen auf dem Gebiete der Kindererziehung, da soll man nichts lernen müssen? Was für Fehler werden nicht gemacht in der Kindererziehung, z. B. durch Verabreichung von Alkohol, inbezug auf Belohnung und Strafe, Lob und Tadel; die einen strafen prinzipiell nicht, andere zu viel, dritte zu wenig, vierte in der Aufregung;

*) Da dieses treffl. Referat in unseren „P. Bl.“ gelegentlich in extenso erscheinen soll, begnüge ich mich mit einem Auszuge des Wesentlichsten aus meinem Stenogromm.

die einen loben nie, die andern wegen „nichts und wieder nichts“. Schon Luther sagt: „Man sollte die Rute immer einbinden mit einem „Vaterunser“.“

Heute ist man so, morgen anders, morgen straft man das, worüber man gestern gelacht.

Und wenn man erst das Beispiel der Eltern in Betracht zieht! Was spricht der Vater, die Mutter; wie handeln sie? In höheren Kreisen werden die Kinder zu Kinderbällen herangezogen. Ein berühmter Pädagoge nennt sie einen Schandfleck unserer heutigen Erziehung, einen Vorreigen zum Totentanz.

Das sind tiefe Wunden der Erziehung. Zu ihrer Heilung sollen die Elternabende wirksam eingreifen. Es wäre allerdings auch die religiöse Frage zu betonen. Wir wollen sie aber beiseite legen und nur vom pädagogischen Standpunkte aus sprechen.

ad 3) Welche Bedeutung haben die Elternabende?

1. Sie wollen, daß die Eltern wieder das richtige Verständnis bekommen für die Erziehungsfragen.

2. Daß Schule und Haus Hand in Hand miteinander arbeiten.

3. Daß dann durch dieses persönliche Band eine größere Einwirkung stattfindet.

Die Erziehung besorgen Schule, Kirche und Haus; herrscht keine Einheit zwischen diesen Faktoren, so wird das Werk verpfuscht. „Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen.“ Durch gründliche Kenntnis der Erziehungsfragen werden die Eltern in hohem Grade befähigt, der Schule vor-, statt entgegenzuarbeiten. Wie oft jagt man den Kindern Schrecken ein schon lange bevor sie mit dem Schultorniſter Bekanntschaft machen müssen. —

Auch inbezug auf die Behandlung der sexuellen Frage tut eine bessere Aufklärung von unserem kath. Standpunkte aus dem Elternhause vielfach bitter not. Endlich können sich an den Elternabenden die Eltern bei den Lehrern erkundigen über Betragen und Leistungen ihrer Kinder, und die Lehrer erhalten oft wertvolle Aufschlüsse über die häuslichen Verhältnisse des Schülers, über dessen Anlagen, überstandene Krankheiten und dgl., wodurch dann das Urteil über den Schüler oft ein ganz anderes wird und die Behandlung vielleicht vorher eine ganz verfehlte war. Und so fällt schließlich für das Kind der größte Nutzen ab.

ad 4. Wie werden die Elternabende eingerichtet? Hierin herrscht viel Individualismus. Wie bereits bemerkt, sind es Versammlungen, bei welchen alle Erziehungsfaktoren vereinigt sind. Da

wird jedesmal ein Vortrag gehalten, anschließend Diskussion. Nun ist es aber erfahrungsgemäß etwas schwierig, eine Diskussion in Fluß zu bringen; darum ist es gut, wenn vorher schon diese oder jene, die „reden" können, veranlaßt werden zum Sprechen. Dann soll der Vortrag eingerahmt werden von Lied und Deklamation, ihr Inhalt soll dem Stoffe entsprechen, der im Vortrage behandelt wird. Dann sind die entsprechenden Faktoren ins Interesse zu ziehen: Sektion für Erziehung und Unterricht, Lehrerverein, Erziehungsverein, Mütterverein usw. Zu empfehlen ist auch die Propaganda in der Presse. Vor allem muß man aber auch die HH. Lehrer haben; sie gehören notwendig dazu.

In der Schweiz sind die Elternabende noch Neuland. Wenige haben noch auf diesem Felde geackert. In Luzern-Geriswil wurde letzten Winter ein solcher eingeführt. Er wurde von etwa 350 Personen besucht. Jedermann sprach sich über den Verlauf desselben sehr befriedigt aus. Und so prüfet denn die Frage, ob hierin nicht auch von uns etwas getan werden soll. Man ist überzeugt von vielen Fehlern, die in der Erziehung gemacht werden, daß die Keantnis der Eltern in Erziehungsfragen mangelhaft ist; darum appelliere ich an euch, daß auch ihr, soweit möglich, euere Mitwirkung zu diesem schönen Werke zum Wohle der Jugend nicht versaget.

Lebhafter, allgemeiner Beifall lohnt die trefflichen Ausführungen.

Herr Landammann Steiner verdankt sie und betont nochmals den Wert der guten Vorbereitung für solche Veranstaltungen, deren eine bis zwei pro Jahr für einen Schulkreis genügen dürfte.

Die Diskussion wird in Anbetracht der kurzbemessenen Zeit auf den Schluß des zweiten Referates verlegt. Dasselbe hält nun Herr Bezirksammann Wirth von Tablat, ehedem selbst aktiver Lehrer in Jonschwil und an der Langgasse, nunmehr der vielverdiente und hochangesehene politische Führer der Tablater-Katholiken.

„Die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend".

Die prägnanten Ausführungen leiten ein mit dem Hinweise auf das Fundament einer guten Erziehung, und das bilden die christlichen Grundsätze. Ein guter Christ — ein guter Bürger. Ja, wir gehen noch weiter: Wir müssen dringen auf eine **spezifisch katholische Erziehung.** Dabei ist aber in zweiter Linie nicht zu vergessen, daß auch unsere jungen Bürger die Füße auf Erden haben. Ein ganzer Bürger soll auch Interesse und Verständnis haben für alles Gute im öffentlichen und privaten Leben, für die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen, Zustände und Bedürfaisse auf kommunalem, kantonalem und eidgenössischem Gebiete, über

seine Rechte und Pflichten usw. Zum ganzen Bürger muß der junge Mann aber erzogen werden, besonders in einem republikanischen Staate. Je mehr Volksrechte in einem Staate bestehen, desto mehr Aufklärung ist notwendig. Diese Aufklärung darf man aber nicht dem Zufall überlassen. Mit dem Eintritt ins Stimmfähigkeitsalter und dem Anzuge des Soldatenrockes soll der Jüngling über die Bedeutung und den Ernst der nun beginnenden öffentlichen Wirksamkeit für Gemeinwohl und Staat hinreichend vorbereitet und orientiert sein. Die staatsbürgerliche Erziehung finden wir schon bei den alten Kulturvölkern. Der Vortragende zeigt sodann, was in dieser Beziehung bei uns bereits getan wurde und in Zukunft noch getan werden sollte; er erinnert daran, wie beispielsweise Luzern bereits vom 16. bis 19. Jahre obligatorische Bürgerschulkurse eingeführt habe und wie namentlich auch die Sozialdemokraten durch ihre anno 1909 in Zürich erschienene Broschüre „Jungburschen" die angehenden Bürger in ihr Lager hinüberzuziehen suchen. Darum heißt es auch auf unserer Seite: „An die Posten!" Unsere Jünglingsvereine und Jugendorganisationen bilden das Feld, das wir in diesem Sinne erweitern und bebauen müssen. Der Referent schließt mit folgenden Fundamentalsätzen:

1. Vermehrte Förderung der staatsbürgerlichen Schulung ist angesichts vermehrter Volksrechte und großer sozialer Regsamkeit sehr zeitgemäß und vom gemeinnützigen patriotischen Standpunkte aus zu begrüßen.

2. Die Schule aller Stufen hat durch intensive, angemessene sachliche Behandlung von heimatlicher Geschichte, Geographie und Unterricht über bürgerliche Pflichten und Rechte (Verfassungskunde) die Grundlage zu geben zu staatsbürgerlicher Ausbildung.

3. Für die Zeit vom Entlassungsalter der Volksschule bis zum Stimmfähigkeitsalter und darüber hinaus, bildet die zweckmäßige Fortsetzung sachlicher, staatsbürgerlicher Schulung und Erziehung ein schönes Programmpostulat für Jünglings- oder Jugendvereine oder für spezielle freiwillige Organisationen.

4. Patriotischer Sinn und patriotisch-gemeinnützige Arbeit sollen gefördert werden unter dem Banner christlicher Ideale.

Auch dieses Referat erntet allgemeinen lebhaften Beifall.

Herr Rektor Kolli aus Fulda benützt als erster die eröffnete Diskussion zum Thema „Elternabende". In feiner Präzision und Eleganz der Sprache gibt er aus seiner Erfahrung einige wertvolle Winke, wie wir die Eltern für solche Elternabende gewinnen können und über die

Art und Weise praktischer und erfolgreicher Durchführung derselben. Kinder sollen zu diesen Veranstaltungen ja nicht zugelassen werden. —

Herr Bezirkslehrer Dr. Fuchs, Rheinfelden, spricht ein lebhaftes Wort zu beiden Referaten. Er sagt unter anderem: Wir erziehen zu wenig; wir sind viel zu sehr wissenschaftlich. Wir sollten unser Heil darin suchen, mehr Psychologen und Pädagogen zu sein und unsere Grundsätze und Prinzipien offen und ungeschminkt im Unterrichte anzuwenden.

Was die Elternabende anbetrifft, kann man nur schwer ein allgemeines Rezept aufstellen; an einem Orte inszeniert sie der Lehrer von sich aus, an einem anderen Orte bespricht man sich mit den Kollegen und Priestern. Die Hauptsache ist die Initiative. Inbezug auf die staatsbürgerliche Erziehung in unseren Jugendorganisationen würde ich das Hauptaugenmerk auf das Parteipolitische richten. Die staatsbürgerliche Schule ist die spezielle Schule der Partei. Da muß man die jungen Leute heranziehen und aufklären über unser Parteiprogramm und unsere Presse; wie viel interessanten Stoff würden da beispielsweise einmal die Osterartikel der verschiedenen Parteiblätter bieten, ferner die Abstimmungszahlen bei Wahlen und dgl.

Das ist praktischer Stoff und staatsbürgerliche Erziehung auf unserem Boden! (Lebhafter Aplaus!)

Der Vorsitzende verdankt die trefflichen Voten der Referenten und Diskussionsredner sowie den zahlreichen Besuch besonders auch seitens unserer kath. Lehrerinnen und verliest zum Schlusse einen von Hrn. Dr. Erb in Bern schriftlich eingereichten Antrag folgenden Wortlautes:

„Die Katholikenversammlung der Schweiz in St. Gallen empfiehlt alle Bestrebungen, die zum Zwecke haben, die studierende kath. Jugend der Schweiz, namentlich in den Universitätsstädten, vor religiösen und sittlichen Gefahren zu schützen und ihre materiellen Verhältnisse günstig zu beeinflussen. Sie erachtet es als eine der nächsten Aufgaben des Volksvereins, in Verbindung mit den Alt-Herrenverbänden die Frage der Gründung von Studentenheimen resp. Studentenhäusern angelegentlich zu prüfen und ev. die geeignete Initiative zu ergreifen."

Der Antrag wurde in begutachtendem Sinne an den leitenden Ausschuß des Volksvereins überwiesen.

Damit Schluß der schönen Tagung etwas vor 7 Uhr.

(Schluß folgt.)

Reise-Legitimationskarten und Reiseführer können von Hrn. Lehrer **A. Aschwanden in Zug** bezogen werden. — Der Vorrat an „Reiseführern" ist bald einmal erschöpft.